

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 223.

Dienstag den 10. August.

1852.

Morgen Mittwoch den 11. August a. c. Abends 6 Uhr

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

- Tagesordnung: 1) Gutachten der Deputation zum Bau-, Dekonomie- und Forstwesen,
a) die Feststellung der Abgaben für die Röhrröhrer und die Fixirung der Röhrmänner,
b) die Verlängerung des mit Herrn Schenkel über die städtische Ziegelscheune abgeschlossenen Pacht-
Contractes betr.
2) Wahl eines Vorstehers.
3) Gutachten der Deputationen zum Bau-, Dekonomie- und Forstwesen und zur Gasanstalt, die Erbauung
eines Hauses im Johannisgarten für die Theeröl-Laternenwärter bet.

Erinnerung an Abentrichtung der Grundsteuern 2c.

Am 2. August d. J. wird der diesjährige dritte Termin der Grundsteuern, welcher nach der allerhöchsten Verordnung vom 15. December v. J. mit

Zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit

zu entrichten ist, fällig. Die diesfälligen hiesigen Steuerpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realschoß- und Communal-Anlagen an gedachtem Tage und spätestens **innen 14 Tagen** nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme alhier zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executivische Zwangsmittel gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, am 31. Juli 1852.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

„Ehret die Frauen“

singt Deutschlands größter und bester Dichter, und es kann diese Mahnung für die, welche ihr Volk, welche die Menschen überhaupt lieben, nicht oft genug wiederholt werden.

Sie, die Frauen, sind es, von denen in der ersten Entstehung alles Große ausgeht, und soll es die Aufgabe dieses kurzen Aufsatzes sein, darüber nur einige Andeutungen, einige Hinweisungen zu geben, denn einmal ist es nach dem Zeugnisse der Geschichte nicht mehr nöthig, den Beweis der Behauptung zu führen, und sodann würde schon der bloße Versuch eines solchen den Raum, welcher uns in d. Bl. geboten ist, weit überschreiten.

Wir führten schon an, daß die Geschichte den Beweis bereits geführt habe. Darüber nur zwei Worte.

Fragen wir die Jahrbücher der Geschichte: wer und was waren die Mütter unserer großen Männer? so werden wir, wenn nicht immer, doch größtentheils erfahren, daß sie ausgezeichnete Frauen waren. Von den vielen, ja man kann wohl sagen unzähligen Beispielen nur einige. Denke man an die Helden-Weiber (Mütter) der alten Griechen und Römer, z. B. die Mutter der Gracchen, des Julius Cäsar! 2c. Und ist denn in der neuern Zeit anders gewesen? Kaiser Joseph II. war der Sohn der Maria Theresia. Friedrich der Große verdankt die Größe seines Namens seiner Mutter und seiner Mütterzueherin, der geistreichen Frau von Rocoulle. Napoleon hatte eine Mutter von festem, bestimmtem Charakter, die großen Einfluß auf ihre Kinder ausübte. Schiller und Göthe hatten ausgezeichnete Mütter. Von Göthe's Mutter gilt dies in so fern, daß sie den Sohn zu der Größe anleitete, die freilich von Vielen nicht anerkannt worden ist. Dem sei hier wie ihm wolle, der Einfluß der Mutter auf den Sohn ist damit doch erwiesen. Der jetzige Kaiser von Oesterreich, der in seiner Jugend schon das Staunen der Mitwelt erregt, ist der Sohn der geistreichen Prinzessin Sophie, für deren geistige Kraft das beste Zeugniß der Haß der

Demokratie ist. Diese wurde, ohne daß die hohe Frau gegründete Ursache zum Haße gegeben hatte, und ohne daß die Demokratie sich dessen klar bewußt werden konnte, durch natürlichen Instinct zum Haße gegen diese große Frau getrieben, weil sie mit Recht fürchtete, daß dieselbe einen energischen, wirklich großen Kaiser erziehen werde, und das konnte freilich nicht zu ihren Plänen passen. — Und so sehe man sich in der Geschichte nur selbst weiter um, man wird den durch sie aufgestellten Satz tausendfach bestätigt finden.

Das größte Verdienst der christlichen Religion überhaupt, und später theilweise der Reformation ist, daß durch sie den Frauen eine würdigere, die ihnen gebührende Stellung angewiesen worden ist.

Die Engländer und nach ihrem Beispiele die Nordamerikaner haben längst zu schätzen, ja zu berechnen verstanden, welchen bedeutenden Einfluß die Frauen auf die öffentlichen Zustände, auf Ehre, Ansehen, Macht und Gedeihen des Staates ausüben, und stehen darum bei ihnen die Frauen in so hoher Achtung. Es kann mit ziemlicher Gewißheit behauptet werden, daß die Europäer den Ur-Amerikanern (sog. Indianern) nicht so leicht das Land ihrer Väter würden haben entziehen können, wenn sie die Rechte der Frauen zu achten verstanden hätten, ja noch jetzt würde die Lage der Indianer eine ganz andere, bessere sein, wenn sie ihre Frauen nicht als Sclavinnen behandelten.

Die Frauen sind es, welche die Macht zu erhalten wissen, mit welcher das Meiste ausgerichtet wird — den eigentlichen gesunden Menschenverstand; denn sehr oft wird eine einzige, mit gesundem, natürlichem Verstande begabte Frau in aller Einfachheit mit ihrem richtigen Blicke Räthsel lösen können, an welchen zehn gelehrte Männer sich den Kopf zerbrechen. Mit einem Worte: man vergleiche die Völker der Barbarei der alten und neuen Zeit mit denen der christlichen Civilisation — und man wird sehr bald bemerken, welcher großer Unterschied zwischen ihnen herrscht, und es wird auch für den nur gewöhnlichen Beobachter nicht schwer sein, zu finden, was der Grund davon ist, — daß es in der Hauptsache